



## Streik in Zeiten der Pandemie – Wie können wir es wagen!?

Der Wahlkampf für die Bundestagswahl im September läuft auf Hochtouren, strahlende Gesichter hängen an den Laternen und versprechen alles Mögliche, egal ob SPD, CDU oder die Grünen: bezahlbarer Wohnraum, Bekämpfung der Altersarmut, Klimaschutz, bessere öffentliche Daseinsvorsorge. Doch genau diese Parteien haben einen maßgeblichen Anteil an den Verschlechterungen der Arbeits- und Lebensbedingungen – durch die Privatisierungen von Krankenhäusern oder Wohnungen, den Sparzwang im Öffentlichen Dienst oder Hartz IV. Und trotz aller Wahlversprechen zeigen sie deutlich, was sie von den Streiks und Kämpfen der Kolleg:innen halten, die die Konsequenzen ihrer Politik nicht mehr hinnehmen wollen.

Denn genau diese Politiker, die im Wahlkampf soziale Gerechtigkeit versprechen, wie z.B. die SPD, wettern gegen den Bahnstreik, verweigern bessere Löhne bei den Berliner Krankenhäusern und akzeptieren, dass beim Berliner Krankenhausverbund Vivantes (ein landeseigener Betrieb unter rot-rot-grün!) ein 2-tägiger Warnstreik Anfang Juli gerichtlich untersagt wurde.

### Pflegemangel – kein „Coronaproblem“

Der Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich war schon lange vor Corona ein Problem, nur ohne Medienrummel und Geklatsche von den Balkonen. An der Berliner Charité z. B. gehen die Kolleg:innen schon seit 2014 immer wieder auf die Straßen und streiken für mehr Personal. Auch letzten Herbst in der Tarifrunde für den Öffentlichen Dienst (TVÖD) haben sie mit hunderttausend anderen gestreikt. Dieses Jahr sollen die Kämpfe der landeseigenen Klinikkonzerne Vivantes und Charité, sowie der Töchter von Vivantes in Berlin vereint werden unter dem Motto „Berliner Krankenhausbewegung – Mehr Personal und TVÖD für Alle“. Seit Wochen gehen verschiedene Bereiche in den Warnstreik, Ende August soll richtig und zusammen gestreikt werden. Und dagegen machen die Klinikleitungen Stimmung: Egal ob Corona oder nicht, immer wieder wird Pflegekräften vorgeworfen, mit ihren Streiks das Wohl der Patient:innen zu gefährden. Dabei ist spätestens mit der Pandemie klar, dass schon der Normalbetrieb auf Station (lebens-)gefährlich ist.

### Alle Züge stehen still...

Auch die Bahner:innen, die zwei Tage gestreikt haben, sehen sich einer wütenden Meute aus Bahnmanagern, Politiker:innen und Wirtschaftsvertretern gegenüber, die seit Tagen in den Medien ihren großen Auftritt haben. Man könnte meinen, die Streikenden verlangen 10 % mehr Geld, mindestens aber 90.000 Euro mehr im Jahr – was die Gehaltsforderung des Bahnchefs Lutz dieses Jahr war ...

Nein, aktuell liegt eine ziemlich zahme Forderung der Gewerkschaft GDL auf dem Tisch: 1,4 % für dieses Jahr und 1,8 % im nächsten sowie 600 Euro Corona-Prämie. Das ist das, was im Öffentlichen Dienst letztes Jahr rauskam. Die DB will stattdessen dieses Jahr eine Nullrunde und dazu eine Kürzung bei der betrieblichen Mini-Altersversorgung.

Die Bahner:innen sind die ganze Zeit auch unter Corona gefahren und haben gearbeitet. Eine Corona-Prämie ist mehr als gerechtfertigt. Angesichts der Inflation wäre eine viel höhere Lohnerhöhung nötig, damit nicht gleich alles von den Preissteigerungen aufgeessen wird. Bahner:innen sind nicht privilegiert, wie die Bahnchefs und ihre Helfer:innen in Politik und Wirtschaft es gerne darstellen. Wechselschichten zu unmöglichen Zeiten, hohe Verantwortung, das macht die Arbeit aus.

Viele Arbeitende kennen solche stressigen Bedingungen. Sie kennen auch die Arroganz der Chefs, die ständig einen „Beitrag“ zur Wirtschaftlichkeit des Unternehmens fordern. Der Streik ist genauso nötig und gerecht wie bei den Beschäftigten in den Krankenhäusern oder anderswo. Daher auch die wütenden Kommentare in der Presse gegen Streiks, um die Solidarität der Beschäftigten untereinander zu verhindern. Aber das werden sie nicht schaffen.

### Ja, wir wagen es!

Deshalb sollte es selbstverständlich sein, auch in der Pandemie zu streiken. Es geht letztendlich auch um die Interessen aller Beschäftigten in allen Branchen: Wenn einzelne Bereiche oder Berufsgruppen den Kopf erheben und in aller Öffentlichkeit zeigen, dass sie sich nicht für dumm verkaufen lassen und nicht bereit sind, die Kosten für die Corona-Pandemie zu zahlen; wenn sie sich durchsetzen mit ihren Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen und Löhnen, dann ist das eine Ermutigung für alle anderen Arbeitenden. Und das kann wirklich einen Unterschied machen!

# Von Kolleg\_innen für Kolleg\_innen...

## Das warm-up war schon mal gut

Die Stimmung in Berlin am Ostbahnhof an den Streiktagen war super. Den ganzen Tag über waren ständig viele Leute im und vor dem Streiklokal: Regio, S-Bahn, Fernverkehr, Gastro, Zugbegleiterinnen, Fahrdienstleiter, Lokführerinnen... Nicht nur, um sich in die Streiklisten einzutragen, sondern um zu bleiben und zu quatschen. Endlich mal Zeit, wieder miteinander zu reden. Am ersten Tag gab es eine Streikversammlung, am offenen Mikrofon waren alle eingeladen zu reden. Es gibt Ideen für Aktionen, zum Beispiel zu anderen Bahnern zu gehen, die (noch) arbeiten... Streik ist nicht nur Kaffee trinken und rumstehen, wie ein Bahner sagte. Wenn es es eine Betriebsstörung gibt, können wir uns ja auch selbst organisieren. Gesprochen haben auch zwei Kollegen von der EVG, was super war. Das hat Salz in die Suppe gebracht. Von Spaltung zwischen GDL und EVG war nichts zu merken. Bei der Kundgebung mit Weselsky waren bestimmt 300 Leute.

Von den ewigen Geschichten von wegen Tarifeinheitsgesetz und Streikrecht, die die letzten Wochen dominierten, war nichts zu spüren. Das Recht zu streiken kommt beim Streiken.

An anderen Orten war die Stimmung auch gut. Die Erwartung ist klar, dass der Streik sofort weitergehen wird. Die zwei Tage waren ein Appetizer.

## Streik-Inzidenz? Steigend

Auch Fahrdienstleiter waren dabei. Und die, die nicht beim Streik dabei waren, haben sich gefreut: nur ein paar Züge zum Flughafen, Hauptbahnhof nicht mal eine Handvoll ICE, dazu das bisschen ODEG- oder Flix-Zeugs. Entspannt.

## Anschlussmöglichkeiten

Letzte Woche haben Kolleg:innen bei der U-Bahn, trotz der Überlastung, gesagt: "die machen's richtig". Der Streikaufruf richtet sich ja leider nur an bestimmte Berufe bei der DB. Mögliche Verbündete sind aber überall, vor allem bei der DB, aber auch nicht so weit weg „unterirdisch“ in Berlin... Die DB würde es sicher ungern sehen, dass während des Streiks Verbindungen jenseits der DB entstehen. Enttäuschen wir sie mal nicht!

## Was bedeuten 3,2% über mehrere Jahre?

Das Statistische Bundesamt hat kürzlich mitgeteilt, das im Vergleich zum Vorjahresmonat die Verbraucherpreise um 3,8% gestiegen sind. Die Warenpreise stiegen dabei um 5,4% und Energiepreise um 11,6%. Weselsky gab in der Pressekonferenz offen zu, dass selbst der Abschluss im Öffentlichen Dienst ein Minus bedeutet.

Was hilft bei Preissteigerungen? Kurze Laufzeiten der Tarifverträge und hohe Erhöhungen. Denn wenn die Preise steigen müssen die Löhne steigen.

## Schlich schlecht

Andy B. Scheuert hat sich auch gemeldet mit was ganz Originellem: wieder eine Schlichtung zum Weichkochen. Aber was denn schlichten? Bei den Forderungen gibt es nichts mehr zurückzunehmen, das hat der Öffentliche Dienst bekommen. Für noch weniger ist kein Platz.

## Holzklotz statt Lohnerhöhung – das muss reichen?

Der Vorstand anerkennt schon irgendwie unsere Leistungen. Die Paula 7 hatte uns immerhin mit dem Märchen um den DB Award beglückt. Dieses Jahr hat das Bahnmanagement den super DB Award nicht an irgendjemand verliehen, sondern an... UNS! Als Dank an die lieben Mitarbeiter für die außergewöhnlichen Leistungen im vergangenen Jahr 2020. Dafür wird jetzt ein Stück Holz rumgereicht, jeder darf mal anfassen. Kannst ja mal versuchen, mit dem Holzbrettchen zu deinem Vermieter zu gehen oder zu Vattenfall.

## Ihre Wünsche sind unendlich

Das S-Bahn-Management hat ordentlich Druck gemacht, um die 6-Tage-Woche durchzusetzen. Bist du nicht willig, dann kündigen wir die Betriebsvereinbarung und dann kommt der schlechtere EVG-Tarifvertrag. Wir kennen sie nicht anders. Die Grundplanung soll zwar weiter die 5-Tage-Woche sein. Aber ganz „freiwillig“ dürfen wir 6 Tage die Woche arbeiten kommen. Damit ist die Tür geöffnet, um die Leute nach und nach weich zu kochen. Wie bei ZAT, anfangs hieß es auch, nee es gibt nur 4 Bilder und dann wurden es doch 6...

Hände weg von der 5-Tage-Woche und bessere Schichtregeln, das gehört auch auf die Streikplakate.

## Afghanistan: das bittere Schicksal der Helfer der Großmächte

In ihre Rede zu Afghanistan ließ es sich Merkel nicht nehmen, sich bei der ausländerfeindlichen politischen Ecke anzubiedern. Sie sprach darüber, dass die vielen Flüchtlinge, die sich nun nach dem Zusammenbruch des durch die westliche Militärintervention errichteten Regimes und dem Sieg der Taliban aufmachen, gefälligst in der armen (!) Region bleiben sollen. Kein Wort über die Verantwortung des deutschen Staates, der 20 Jahre die Bundeswehr nach Afghanistan entsandt hat als Teil der NATO, die die Verantwortung für den permanenten Kriegszustand trägt. Insgesamt 160.000 deutsche Soldaten sollen es gewesen sein in diesem verhängnisvollen militärischen Abenteuer. Fürs „gute Gewissen“ wird doch ein paar Helfern der Bundeswehr Zuflucht gewährt, aber alles bleibt zaghafte. Die Imperialisten haben diejenigen, die ihnen als Kanonenfutter oder Helfer dienten, schon immer verachtet und sie im Stich gelassen, wenn sie sie nicht mehr brauchten.

Wenn dir das Flugblatt gefällt, dann gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter und schreib an:

**flugblatt\_bahn@gmx.de || www.zugfunke.sozialismus.click || Facebook: Der Zugfunke**

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17 14169 Berlin